

Es gilt das gesprochene Wort

Eröffnungsrede Minister Bode

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich freue mich sehr, Sie so zahlreich zu unserer diesjährigen EFRE- und ESF-Messe hier im Congress-Centrum-Hannover begrüßen zu können.

Die heutige Messe ist unter mehreren Aspekten eine ganz besondere Veranstaltung. Für Sie, meine Damen und Herren, weil wir erstmals EFRE und ESF auf einer großen gemeinsamen Fachveranstaltung präsentieren. Wir wollen Ihnen und uns damit einen Überblick über die vielfältigen Möglichkeiten der EU-Förderung in Niedersachsen verschaffen und Ihnen zugleich eine Plattform für einen umfassenden Erfahrungs- und Informationsaustausch bieten, auch und gerade über Themen- und Regionalgrenzen hinweg.

Die heutige Veranstaltung ist aber auch für mich persönlich etwas ganz besonderes. Seit nunmehr zwei Wochen bin ich hier in Niedersachsen Ihr neuer Minister für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr. Ich freue mich sehr darauf, mit Ihnen über Ihre Erwartungen und Wünsche an die Landesregierung und speziell an mein Ministerium ins Gespräch zu kommen.

Die heutige Veranstaltung bietet eine ausgezeichnete Gelegenheit dafür, sind doch hier in diesem Saal fast alle wichtigen Partner versammelt, mit denen mein Haus und die anderen Ressorts ihre Politik und ihre Förderprogramme umsetzen.

Damit sind wir dann auch schon mitten im Thema. Gestern – Heute – Morgen – Zwei Jahrzehnte ESF- und EFRE-Programme in Niedersachsen lautet der Titel der Veranstaltung. In diesen zwei Jahrzehnten hat sich die EU-Förderung aus einem kleinen Nischendasein hin zu einem Instrument entwickelt, das mittlerweile fast alle Ressorts und Themenfelder erfasst. Ohne die EU-Förderung, da sind wir uns alle einig, könnten viele Dinge in Niedersachsen nicht angeschoben werden. Und auch in der Vergangenheit hat die EU-Förderung vieles in unserem Lande ermöglicht, was sonst nicht hätte realisiert werden können.

Einiges davon wird uns im Laufe des heutigen Tages noch hier auf der Bühne vorgestellt. Wir können natürlich nicht jedes Projekt auf die Bühne holen, das wären mehrere 10.000. Aber wir wollen Ihnen schon einen Überblick über all das geben, was EFRE und ESF ausmachen, und was mit Hilfe der Fonds erreicht worden ist. Deshalb gibt es ergänzend zu den Podiumsvorträgen und Diskussionen auch eine umfangreiche Fotoausstellung und ein großes Projektforum.

Nutzen Sie, die Gelegenheit, meine Damen und Herren, um sich informieren, inspirieren und durchaus auch, um sich beeindrucken zu lassen. Ich werde dies auch tun und freue mich, wenn wir nachher an dem einen oder anderen Stand miteinander ins Gespräch kommen.

Seit Monaten wird in Brüssel eine große Diskussion darüber geführt, ob wir in Westeuropa überhaupt noch eine EU-Förderung brauchen, oder man das knappe Geld nicht lieber auf die ärmsten Regionen Europas konzentrieren sollte. In diesen Diskussionen wird dann sehr häufig die Frage gestellt, was denn mit den EU-Mitteln im Westen in der Vergangenheit erreicht worden sei.

Wir werden diese Frage für unser Bundesland heute umfassend beantworten.

Ich habe ja eben schon erwähnt, dass wir bis heute tausende von Projekten mit EU-Mitteln gefördert haben. Da fällt es naturgemäß schwer, eine Auswahl zu treffen. Aber wenn man sich darüber unterhält, was denn bleibt von der EU-Förderung, dann gibt es einige Projekte, die muss man einfach nennen.

Ich fange mal mit einem Projekt an, das uns nachher hier auf dem Podium noch vorgestellt wird, das aber trotzdem auch in der Rede eines Wirtschaftsministers nicht fehlen darf, dem Jade-Weser-Port. Über 34 Mio. € sind allein an EU-Mitteln aus dem EFRE bis heute in dieses Projekt geflossen. Diese gewaltige Summe hat den Jade-Weser-Port seinerzeit zum ersten EU-Großprojekt in der Geschichte Niedersachsens gemacht. Und diese Summe ist es auch, die zeigt, dass wir den Hafen in dieser Form niemals bekommen würden, wenn wir nicht die EU-Mittel in diesem Umfang hier hätten einsetzen können.

Überhaupt ist die Förderung moderner, nachhaltiger und überregional bedeutsamer Infrastrukturprojekte seit vielen Jahren ein wesentliches Kennzeichen niedersächsischer EU-Förderung. Dies hat in den neunziger Jahren begonnen. In vielen industriellen Bereichen vollzog sich damals ein umfassender Strukturwandel. So auch in der Textilindustrie. Als Folge der Schließung eines der seinerzeit größten Textilherstellers, Nino in Nordhorn, entstand eine riesige Industriebrache mitten im Herzen von Nordhorn. Dass dieses Gelände umgenutzt und revitalisiert werden konnte, ist auch den EU-Mitteln zu verdanken, die seit vielen Jahren in etliche Projekte auf diesem Gelände geflossen sind.

Ganz ähnlich war die Situation in Hameln, wo nach dem Abzug der britischen Streitkräfte ein riesiges Kasernengelände in unmittelbarer Nähe zur historischen Altstadt leer stand. Auch dieses Gelände wurde mit EFRE und ESF-Mitteln saniert und für neue Nutzungen vorbereitet. Ohne diese Unterstützung hätte die städtische Entwicklung Hameln schweren Schaden genommen, oder wäre in diesem Stadtteil komplett zum Erliegen gekommen.

Ich erwähne diese Beispiele, meine Damen und Herren, weil im Zusammenhang mit der Zukunft der EU-Förderung von verschiedenen Stellen immer wieder bestritten wird, dass Infrastrukturförderung in Niedersachsen und ähnlichen Gebieten grundsätzlich nötig sei.

Ja, wir haben eine funktionierende Infrastruktur in Deutschland. Straßen, Häfen, Flughäfen und wirtschaftsnahe Infrastruktur sind in vielen Fällen vorbildlich. Aber dies ist kein Ruhekissen meine Damen und Herren. Infrastruktureinrichtungen müssen gepflegt, unterhalten und vor allem regelmäßig modernisiert werden, wenn man im internationalen Standortwettbewerb bestehen will.

In diesem Prozess steht man in schöner Regelmäßigkeit vor neuen Herausforderungen, das sollten die Beispiele hier zeigen. Und gerade im Infrastrukturbereich kann man diese Herausforderungen eben oft nicht alleine bewältigen, weder als Kommune noch als Land. Hier bedarf es einer Kooperation aller politischen Ebenen und Partner von Stadt und Landkreis über das Land und den Bund bis hin zur Europäischen Union.

Dies ist für mich auch eine wesentliche Konsequenz aus der Lissabon-Strategie. Wenn wir es ernst meinen mit dem Anspruch, Europa zum DEM „wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissensbasierten Wirtschaftsraum der Welt“ zu machen, dann müssen wir diesen Anspruch auch in ganz Europa einlösen. Und dann gehört es dazu, dass die EU sich auch finanziell an den entscheidenden Projekten beteiligt. Und dazu gehört eben auch der Infrastrukturbereich.

Eine funktionierende Infrastruktur ist eine Grundbedingung für die Existenz wettbewerbsfähiger Unternehmen. Die aktuellen Programme und Diskussionen über die Notwendigkeit des Ausbaus der Breitbandnetze zeigen dies nur zu gut. Auch hier hilft uns die EU-Förderung. Um die Kommunen bei der Erarbeitung von Konzepten zu beraten, und so einen effizienten und wirkungsvollen Einsatz der Mittel sicherzustellen, haben wir in Osterholz ein Breitband-Kompetenz-Zentrum gegründet; auch wieder mit EU-Mitteln. Diese Einrichtung wird von den Kommunen sehr gut angenommen und genutzt. Sie unterstützt die Kommunen nicht nur bei der Planung und Umsetzung der Breitbandförderung aus unserem EFRE-Programm, sondern bietet die gleichen Leistungen auch für die entsprechenden Programmteile des nationalen Konjunkturpaketes an. So gut verzahnt stellen wir uns die EU-Förderung vor. So kennen und praktizieren wir sie seit vielen Jahren und dies wollen wir auch nach 2013 so beibehalten.

Aber Infrastruktur ist natürlich kein Selbstzweck meine Damen und Herren. Letztlich geht es um unsere Unternehmen. Es geht darum, ihnen die Rahmenbedingungen zur Verfügung zu stellen, die sie brauchen, um wettbewerbsfähig zu sein, um Wohlstand und Arbeitsplätze zu schaffen.

Zu diesen Rahmenbedingungen gehört es auch, mit Hilfe von einzelbetrieblichen Förderungen Wettbewerbsnachteile auszugleichen und Arbeitsplätze zu schaffen und zu sichern.

Auch hier leistet die EU-Förderung seit vielen Jahren einen wichtigen und finanziell erheblichen Beitrag. Allein in der Förderperiode 2000-2006 sind in Niedersachsen mit Hilfe der EU-Mittel weit mehr als 100.000 Arbeitsplätze geschaffen und gesichert worden, viel davon durch direkte betriebliche Investitionsförderung. Dies verwundert nicht. Nach unseren Untersuchungen zieht in diesen Förderprogrammen ein Euro aus dem EFRE Folgeinvestitionen aus dem privaten Bereich in Höhe von 12 Euro nach sich. Ökonomen nennen dies den Multiplikatoreffekt. Solche Multiplikatoreffekte erzielt man natürlich nicht, wenn man mit der Gießkanne fördert, sondern nur dann, wenn man schon frühzeitig nur die besten und wirkungsvollsten Projekte für die Förderung auswählt. Genau dies tun wir hier in Niedersachsen.

Anspruchsvolle Qualitätskriterien sorgen dafür, dass mit jeder geförderten betrieblichen Investition auch ein Modernisierungsschub, ein Zuwachs an Innovation und auch wichtige Beiträge zur Energieeinsparung und damit auch zum Klimaschutz

geleistet werden. Und weil dem so ist, kann ich überhaupt nicht verstehen, warum in Brüssel manchmal hinter vorgehaltener Hand so getan wird, als ob einzelbetriebliche Förderung nichts mit der Lissabon-Strategie zu tun hätte. Das Gegenteil ist der Fall meine Damen und Herren, einzelbetriebliche Förderung und Lissabon-Strategie gehören zusammen. Auch dafür gibt es hier in Niedersachsen eine Reihe von guten Beispielen.

Kennen Sie die Bohlsener Mühle? Einige von Ihnen bestimmt. Die Bohlsener Mühle ist einer der größten Hersteller und Anbieter von Bio-Produkten aus dem Getreidemarkt. Von unterschiedlichen Backprodukten über Kekse bis hin zu Backmischungen für die weitere Verwendung im betrieblichen und privaten Bereich wird dort ein so umfangreiches Sortiment angeboten, dass die Firma heute zu den Marktführern in Norddeutschland zählt und ihre Produkte bundesweit anbietet. Die dafür notwendigen Investitionen wurden aus dem EFRE gefördert. Manch einer verbindet Bio-Produkte mit nostalgischen und ineffizienten Produktionsmethoden. Wer dies tut, dem kann ich nur sagen, weit gefehlt. Der Betrieb, den wir aus dem EFRE gefördert haben, ist in einem Maße effizient, energiesparend und hochflexibel wie man sich das von vielen Betrieben wünschen würde. Und all dies noch verbundenen mit Produkten, die einen wichtigen Beitrag zur gesunden Ernährung leisten. Das nenne ich ganzheitliche EFRE-Förderung meine Damen und Herren.

Ein ganz ähnliches, in seiner vollen Konsequenz sogar noch weit umfassenderes Beispiel ist der Windkraft-Cluster in Cuxhaven.

Hier wurde gemeinsam mit Mitteln von EFRE und ESF aus den verschiedenen Bereichen der Förderung einer ganzen Region eine neue Entwicklungsperspektive eröffnet:

1. Aus den Mitteln der Verkehrs- und Hafenförderung wurde die Neuerstellung einer Hafenanlage gefördert, die eine Verladung der extrem schweren Windkraftanlagen überhaupt erst ermöglicht; um es deutlich zu sagen: ohne diese Förderung hätte kein einziges Windkraftunternehmen angesiedelt werden können,
2. Mit Hilfe der Mittel zur Förderung der wirtschaftsnahen Infrastruktur konnte in Rekordzeit ein neues Gewerbegebiet erschlossen werden, in welchem neben Unternehmen der Windkraftindustrie auch weitere Betriebe angesiedelt werden konnten,
3. Durch die Förderung einzelbetrieblicher Investitionen konnten namhafte Unternehmen der Windkraftindustrie dort angesiedelt und zusammen mit den anderen Fördermaßnahmen bis heute insgesamt über 1.000 Arbeitsplätze geschaffen werden,
4. Ein besonderer regionaler Nutzen konnte zudem dadurch erreicht werden, dass die neu geschaffenen Arbeitsplätze durchweg mit Arbeitslosen aus der Region besetzt werden konnte, indem über den ESF entsprechende Mittel für die Qualifizierung dieser Personengruppe bereitgestellt wurden.

Mit Hilfe der umfangreichen Anschubfinanzierung aus EFRE und ESF ist in der Region Cuxhaven nunmehr ein sich selbst tragender Prozess entstanden, durch welchen die ansonsten strukturschwache Region beträchtlich an Attraktivität für die Ansiedlung neuer Unternehmen gewonnen hat, und diverse namhafte neue Ansiedlungen unmittelbar bevorstehen. All dies verschafft der Region Cuxhaven, die in letzten Jahrzehnten massiv vom Strukturwandel betroffen war, neue Entwicklungsperspektiven. Die hier geförderten Projekte leisten zudem auch einen erheblichen Beitrag zum Klimaschutz und stellen sicher, dass Deutschland seine hohen Ziele zur CO²-Einsparung überhaupt erreichen kann.

Dies zeigt, einzelbetriebliche Förderung kann viel mehr sein als reine Subvention. Man muss nur die Projekte entsprechend auswählen. Und genau dies ist unser Anspruch hier in Niedersachsen.

Meine Damen und Herren, das was ich Ihnen hier zum EFRE vorgetragen habe, lässt sich ohne Abstriche auch auf den ESF übertragen.

Auch dort wurden im Verlauf der vergangenen Jahre viele zehntausend Menschen von der Förderung erreicht und tausende von Arbeitsplätzen gesichert und zum Teil sogar geschaffen, wie es das eben genannte Beispiel des Windkraft-Clusters Cuxhaven zeigt.

Stärker noch als im EFRE kommt im ESF der Modellhaftigkeit der geförderten Projekte eine besondere Bedeutung zu. So lässt sich feststellen, dass die in Deutschland in der Mitte der neunziger Jahre begonnene und in den letzten Jahren verstärkt eingesetzte Umorientierung der Arbeitsmarktpolitik ohne den Einfluss des ESF und die Anstöße der Europäischen Beschäftigungsstrategie kaum eingetreten wären.

Dies gilt besonders für den Bereich der „präventiven Arbeitsmarkt“. Die Erkenntnis, dass Arbeitsmarktpolitik, nicht erst dann einsetzen darf, wenn Arbeitslosigkeit eingetreten ist, hat sich hier in Deutschland, das muss man leider sagen, ab Mitte der neunziger Jahre erst durch die Impulse aus Brüssel und der dortigen europäischen Beschäftigungsstrategie so richtig durchgesetzt.

Ein besonders gelungenes Beispiel der ESF- geförderten präventiven Arbeitsmarktpolitik ist das Programm „Individuelle Weiterbildung in Niedersachsen“. Mit Hilfe des ESF ist hier ein Netzwerk von sogenannten Regionalen Anlaufstellen bei den Kammern aufgebaut worden. Diese Anlaufstellen beraten KMU in Weiterbildungsfragen und fördern bedarfsgerecht und direkt die berufliche Weiterbildung von einzelnen Beschäftigten in KMU. Seit dem Start des Programms in 2005 konnten auf diese Weise rund 20.000 Beschäftigte aus fast 10.000 Betrieben eine Förderung für eine berufsbegleitende Qualifizierung erhalten.

Von Anfang an prägend für die ESF-Förderung hier in Niedersachsen waren aber auch die Jugendprogramme. Ich glaube, hier kann man mit Recht von einer besonderen Stärke der niedersächsischen Förderprogramme sprechen. Dies gilt insbesondere für unsere Jugendwerkstätten. Nicht zuletzt mit Hilfe des ESF ist hier aus einigen Modellprojekten ein nunmehr landesweites Netzwerk entstanden, durch welches Niedersächsischen Jugendlichen, die sonst auf dem Arbeits- und

Ausbildungsmarkt kaum eine Chance haben würden, Wege in den Ausbildung und Beschäftigung eröffnet werden.

Andere Projekte, die ebenfalls von Anfang an zur ESF-Förderung gehören, sind die Förderung von Transferprojekten für Unternehmen in Schwierigkeiten. Das hat einmal vor etlichen Jahren mit einem bremisch-niedersächsischen Gemeinschaftsprojekt im Bereich der Werftindustrie des Bremer Vulkan begonnen und reicht über Projekte für die Meyer-Werft und ASL-Lemwerder bis hin zu aktuellen Projekten im Hinblick auf den Strukturwandel bei Karmann in Osnabrück. In all diesen Fällen konnten wir mit dem ESF den Beschäftigten helfen, damit diese sich über Transfergesellschaften eine neue berufliche Existenz aufbauen konnten. Das Förderinstrument der Transfergesellschaften haben wir dabei gerade in den letzten Jahren nachhaltig modernisiert und Elemente wie ein wettbewerbliches Auswahlverfahren der Träger, eine konsequente Vermittlungsorientierung und feste Zielvereinbarungen zur Vermittlungsquote der Teilnehmer eingeführt. Dies hat sich bewährt, wie die hohen Vermittlungserfolge von durchschnittlich fast 70 Prozent zeigen.

Meine Damen und Herren,

als Wirtschafts- **und** Arbeitsminister des Landes Niedersachsen ist es mir möglich, die Förderprogramme aus diesen beiden sonst oft getrennten Politikfeldern enger zu verzahnen als bei einer Aufteilung der Zuständigkeiten auf unterschiedliche Ressorts. Projekte wie der Windkraftcluster in Cuxhaven werden damit überhaupt erst möglich.

Wenn wir es ernst meinen mit der Lissabon-Strategie müssen wir gleichermaßen in Menschen und Anlagen investieren. Aber nicht nur dies, wir müssen auch sicherstellen, dass unsere Programme gemeinsame Ziele verfolgen.

Dies war der Anspruch, als wir in den Jahren 2006 und 2007 unsere EU-Programme aufgestellt und mit der EU-Kommission verhandelt haben.

Wenn man heute, knapp zwei-einhalb Jahre nach Genehmigung der Programme eine erste Zwischenbilanz zieht, dann können wir mit dem bisher Erreichten durchaus zufrieden sein:

Über alle Programme hinweg sind bis heute fast 60 Prozent der EU-Mittel bewilligt oder für konkrete Projekte bereits fest eingeplant. Das sind fast eine Milliarde Euro. Fast ein Viertel dieser gewaltigen Summe ist bereits ausgezahlt worden, um jedes einzelne der bisher bewilligten 4.500 Projekte mit dem notwendigen Budget auszustatten.

Diese hohen Zahlen sind auch deshalb bemerkenswert, weil, was viele vergessen, die EU-Förderperiode 2000 – 2006 in ihrer Nachlaufphase ja noch bis Mitte dieses Jahres lief. Das heißt hier wurden für einen Zeitraum von fast zwei Jahren, 6 EU-Programme parallel abgewickelt, 2 alte und 4 neue.

Und da wir heute auf 20 Jahre EU-Förderung zurückblicken möchte ich zu den gerade abgeschlossenen EU-Programmen auch noch einige Worte sagen. Allein aus dem EFRE standen Niedersachsen für die vergangene Förderperiode 712 Mio. € zur Verfügung. Über 4.300 Projekte wurden daraus gefördert. Und trotz einer späten

Programmgenehmigung, trotz schwieriger Verhandlungen und langwieriger Gerichtsverfahren z.B. beim Jade-Weser-Port, wurden alle Planzahlen eingehalten. In keinem einzigen Jahr gab es einen Mittelverlust. Kein Euro musste nach Brüssel zurückgegeben werden. Ja selbst in dem schwierigen Bereich des Jade-Weser-Portes und der weiteren niedersächsischen Hafen-Projekte wurden die Planansätze übererfüllt.

Mit einem ebenso großen Erfolg konnte auch die ESF-Förderung der Förderperiode 2000-2006 abgeschlossen werden. Hier konnte im Verlauf der Förderperiode das niedersächsische Budget von rund 360 Mio. € auf insgesamt mehr als 460 Mio. € aufstockt werden, indem frei gewordene Mittel aus dem Bundesetat vom Land Niedersachsen übernommen wurden. Dadurch war es möglich weit über 1.000 Projekte zusätzlich zu fördern, so dass insgesamt in Niedersachsen aus dem ESF rund 5.500 finanziell unterstützt werden konnten.

Meine Damen und Herren,

diese Zahlen zeigen, wenn man zurückblickt auf 20 Jahre EU-Förderung in Niedersachsen, dann das Fazit nur positiv ausfallen.

Die EU-Förderung hat in den Niedersachsen in dieser Zeit zu einer erheblichen Verbesserung der wirtschaftlichen Strukturdaten aber auch zu einer konzeptionellen Aufwertung der Instrumente der Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik beigetragen, die ohne EFRE und ESF nicht zu erzielen gewesen wäre. Die wissenschaftlichen Untersuchungen, auf deren Grundlagen die niedersächsischen EU-Programme entwickelt wurden, zeigen dass diese Einschätzung auch für die kommenden Jahre Bestand haben wird. Insofern kommt für die Bewältigung der zentralen Fragen der kommenden Jahre,

- Globalisierung,
- demografischer Wandel,
- Klimawandel,
- Energieerzeugung und –sicherung,

den mit EU-Mitteln geförderten Projekten weiterhin eine herausragende Bedeutung zu; gleichermaßen als Motor regionaler Wachstumspolitik wie auch als Vorbild und Modell für neue innovative Lösungen und Politikansätze, die Morgen und Übermorgen prägend für Landes- und Bundespolitik sein werden.

Deshalb hoffe ich, dass wir alle diese erfolgreiche Arbeit auch über 2013 hinaus fortsetzen können.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und freue mich auf die weitere Zusammenarbeit mit Ihnen.